

## Kraut on the Rocks

Der Geruch des Meeres berauschte die Sinne, doch in dieser Welt hatte niemand ein Herz für überfüllte Frauenblasen. Ich beneidete Roland glühend um seinen Schniedel. Achtzig Zentimeter zusätzliche Geschlechtsteilbodenfreiheit erhöhten zumindest im Alligatorenland Florida den Geschlechtsteilsicherheitsfaktor auf 100 Prozent, während ich hier mit meiner Hockposition beim Pinkeln nur auf ungemütliche 20 Prozent kam. Nach diversen Panikattacken bedingt durch undefinierbare Geräusche im Busch verlegte ich mich schließlich auf das Pinkeln im Stehen.

Zwei Wochen schönsten Strandleben lagen hinter uns, als wir zum Disneypark in Florida fuhren. Hier gab es ausreichend Restrooms, Fast-Food-Restaurants und Kultur satt. Nach dem unglaublichen Tag im Space Mountain, in der Pirateworld, der Präsidenten-Puppenshow war ich überfüttert. Dieser Perfektion erlagen all meine Nervenbahnen. Ich war nicht in der Lage einzuschlafen. Überdimensionale Monster, Pappburgen geisterten durch meine Träume. Für mich war das hier das Größte. Um etwas Geld zu sparen, campten wir wild auf dem nahe gelegenen Parkplatz. Hier war es noch schwieriger für mich, wasserzulassen. Das Wort „Notdurft“ bekam eine völlig neue Bedeutung. Nach der Öffnung des Parks war das kein Problem, doch nachts nach dem Schließen aller Pforten hatte ich wieder die große Freude, meinen Hintern dem Achtzigprozentrisiko auszusetzen. Die Fremdartigkeit dieser Welt wurde war zum gewohnten Erfahrungsfeld geworden, die Gefahr in Verbindung mit der Pinkelei nicht! Makabererweise lagen hier keine überfahrenen Igel am Straßenrand, sondern zahllose Gürteltiere und ab und an eine angefressene Touristinnenpobacke. Es rührte kein Hirsch in den Auen. Statt dessen klatschen schwere Echsenkörper in das trübe Wasser der Sümpfe, drangen gellende Schrei angefressener Pinklerinnen durch die Romantik der Schmarotzerpflanzenwelt. Schweinebratenpreise wurden durch Hummerwerbetafeln ersetzt. Alles roch, schmeckte und klang fremd! Manchmal hatte ich dennoch das Gefühl, genussvoll in eine zart gedünstete Pinklerinnenpobacke statt in ein Hummerschenkelchen zu beißen. War ja möglich!

Dann stand Weihnachten vor der Tür und Roland hatte es sich in den Kopf gesetzt, dass wir dieses Fest in einer Metropole Floridas verbringen mussten. Hier nahe den Everglades hätte ich mich noch wohl gefühlt. Aber der Gedanke, Weihnachten ohne Familie in einer Großstadt wie St. Petersburg zu verbringen, tat in der Seele weh. Ich war stumm vor Kummer. Weit weg von unserem hellblauen Inselchen in Athens irrten wir an blinkenden Lichterketten vorbei. Ich vermisste Wendy und George, die anhänglichen Dobermänner von Peter und Mary, Steves Truthahngelage in seinem verwunschenen Japanhaus. Silvester toppte schließlich dieses negative Feeling. In St. Petersburg, einer anonymen Horrorcity, bevölkert von einer Unzahl zur ewigen Jugend verdammt Rentner, näherten wir uns der Jahreswende mit nur ein paar Dollars in den Hosentaschen. Die Bankanweisung hatte nicht geklappt, Nudeln und Kartoffeln wurden unser billig Brot für diese Tage. Ich hasste St. Petersburg! Die Stadt selbst war schön, doch die bestrapsten und perückten Oldies mit den Resusaffengesichtern verwandelten die gepflegten Einkaufsstraßen in eine Hölle ewiger, gelifteter Jugend. Das Grauen dackelte im Karomini, schlappernden Nylons an ausgeleierte Strapsen, in schulterfreien Tops über laschen Hängebrustlappen, faltig mit aufrechtem Schildkrötengang über den Bürgersteig.

„Jetzt verliert sie gleich ihre Monroeperücke. Ich glaube, ich muss kotzen. Das träume ich doch, oder? Oh Gott, Roland! Schau da mal rüber! Die drei Alten mit den schrill gefärbten Haaren, oder sind das Perücken? Das ist zuviel auf leeren Magen. Kuck mal, die da drüben ist zum Dauerlächeln verdammt, einmal zuviel geliftet!“ Roland nickte bestürzt.

„Die haben die jungen Menschen aufgeessen, Rosi.“

Ich hätte alles erschlagen können. Wie sehnte ich mich nach den alten Menschen in meiner Heimat, natürliche Gesichter mit Falten, Ausdruck.

„Noch eine Nacht länger in dem Kaff und ich drehe durch, Roland. Schau dir das bloß an.“

„Hast ja recht, es ist zum kotzen hier. Komm, Silvester bringen wir noch rum, irgendwie.“

„Roland, hast du's schon vergessen? Wir haben nur noch zehn Dollar. Der Campingplatz frisst davon schon die Hälfte. Was sollen wir essen?“

„Noch mal Nudeln mit Ketchup, Rosi. Außerdem schlage ich vor, dass wir diese Nacht vor der Stadthalle pennen. An Silvester machen die Toiletten sicherlich nicht vor Mitternacht dicht. Da ist soviel los, da fallen wir auch nicht groß auf mit unserem Bus.“

„Vor der Stadthalle? Da schmeißen die uns doch raus wie nichts, meinst du wirklich, wir sollen da schlafen. Ich weiß nicht, mir ist nicht wohl dabei.“

„Willst du Silvester feiern oder nicht?“

„Schon, aber wenn uns da jemand überfällt!“

„Rosi, denk doch mal nach, wer überfällt schon Leute mit so einer alten Kiste?“

Ich gab mich geschlagen. Unsere Überweisung von Good Old Germany musste ja irgendwann in dieser Bank ankommen. Nur noch eine Nacht im Liftingparadies der Knitterknospen, nur noch eine Nacht! Drei „Snapse“ und ich würde im Geiste auf der Leiste durch Las Vegas fliegen. Nach den „wunderbaren“ Nudeln, angerichtet an einem Spiegel von Ketchup, blies Roland zum Angriff auf das tobende Nachtleben der Zombiestadt.

„Komm, meine Holde, lass' uns aufbrechen in diese Lasterhöhle der Vergänglichkeit und das alte Jahr verabschieden. Du siehst hinreißend aus, mit Verlaub. Es wird herrlich sein, dich im neuen Jahr zu vernaschen, das erste Mal!“

Ich dachte an die Nacht auf den Keys und fühlte mich beklommen.

„Ja, herrlich.“

Wie erwartet feierten die Gelifteten auf den Friedhöfen am Stadtrand „The big old Zombienight“! Die Kneipen gähnten menschenverlassen dem Jahreswechsel entgegen. Endlich fanden wir eine Art „English Pub“, kläglich besetzt mit einigen Loosern, deren Taschengeld nicht für das Lifting und die Toupets gereicht hatte. Unser alter Bus stand bereits auf dem großen Parkplatz vor der Stadthalle. Zu Fuß hatten wir uns auf den Weg gemacht und am Straßenrand das Pup gefunden. Unser Geld reichte für sechs „Snapse“, einem süßen Kräutermintgebräu angemischt mit purem Methanol, zwei Michelobs und einem Piccolo.

„Unsere letzten Dollars, mein Schatzi, bischt du auch ... auch ... soooo ... so guuut drauff? Ich bin so gut drauff, ich hör ssschonnn Ellepfannten, vviele, viele Ellepfantent, meine Süße. Sschtark!“

„Ich auch, ich hör auch die großen Dinger, die ... jetzt habe ich vergeschen, wie sie heißen. Der Schnaps, das ist ein Zeugs, jetzt gefallen mir sogar die Zombies. Die sind richtig süß. Eins, Zschwei, Drreiii, Proost, es ist zwölf Uhr, Torsten, mein Schatzilein, isch liebe disch. Jetscht sehe ich auch noch Ellepfantent ... is mir wieder eingefall'n, wie die Dinger heißen. Schau mal, da!“

Die „Snapse“ hatten ihre Wirkung nicht verfehlt. Wir waren hoffnungslos blau. Stauend sahen wir den Zug Zirkustiere und Akrobaten an der offenen Kneipentüre vorbeiziehen, erkannten freudig, dass uns nicht das Schnapsnirwana aufgenommen hatte und stießen fröhlich grinsend mit dem Piccolo auf den Jahreswechsel an. Wenig später fielen wir beglückt in die Federn und vertagten die Neujahrsbegattung mangels Antriebsstörungen. Um 7.00 Uhr morgens meldete sich meine Blase äußerst aufdringlich. Der Bus war angefüllt mit alkoholischen Ausdünstungen. Mein Kopf dröhnte nachtragend. Nach und nach drang der Tag auf mich ein und erreichte mein Stammhirn.

„Roland, ich glaube da stimmt was nicht. Es ist so laut hier. Die haben uns sicher abgeschleppt. Ich hab's ja gewusst, dass das schief geht. Roland, bitte, bitte, wach endlich auf. Ich muss pinkeln, aber was mache ich, wenn wir auf dem Hof der Polizei stehen. Rolaaaand!“

„Hey, spinnst du? Was ist denn los? Wieso ist denn das hier so laut?“

„Weiß ich nicht. Ich glaube, die haben uns heute Nacht doch abgeschleppt, hör mal!“

„Nein, das klingt anders, das hört sich an wie ...“

„... wie ein Zirkuslager! Der Zirkus! Wir müssen mittendrin stehen. Hörst du? Das war Löwengebrüll, und das ... das waren die Elefanten. Elefanten!“

Ich war verrückt nach Elefanten. Nichts hielt mich mehr. In ein Nachthemd gewandet schob ich ruckartig die Bullitür auf. Was für ein Anblick! Wenige Meter von mir entfernt genossen meine Lieblingstiere die morgendliche Schlauchdusche. Ich war hungerig, überwältigt! Wir standen inmitten des Zirkuslagers und fielen nicht mal auf!

„Ach, du Scheiße! Lass' uns schnell abhauen. Die dachten, wir gehören dazu. Kein Wunder, in dem Riesenladen kennt kein Artist den anderen, das müssen an die hundert Wagen sein. Rosi, komm zurück!“

Doch ich war nicht mehr zu halten.

„Roland, komm schon. Die denken doch nie, dass wir nicht hierher gehören. Komm, wir sind die deutschen Flippos Pippos. Ich geh doch hier nicht weg, wenn die meine Elefanten duschen.“

Torsten schälte sich in seine Jeans und rannte mir nach. Ich rannte von Tiergehege zu Tiergehege, in meinem Nachthemd. Die anderen Frauen hatten teilweise auch die Nachtgewänder an und die Lockenwickler im Haar. Keine schenkte mir daher besondere Beachtung. Was für eine Zauberwelt. Zirkus, der Traum meiner Kindheit und wir hier in der Zombiestadt mittendrin. Wir, die Krauts!

Schließlich gelang es Roland doch, mich einzufangen und dazu zu bewegen, mit ihm zur Bank im Zombieviertel zu fahren. Unser Geld war an diesem ersten Tag des neuen Jahres endlich auf der Konto eingegangen. Die Leute begriffen nicht, warum die beiden Krauts wie bekloppt im Foyer herumsprangen. Endlich konnten wir hier wegfahren.

„So, Rosi, und jetzt lassen wir die Sau raus. Was hältst du davon, wenn wir erstmal das größte Steakbuffet der Stadt suchen und danach zum Zirkus Barnum & Baileys gehen. Die Show müssen wir doch sehen, Miss Flippt Pipapo!“

„Ja! Oh, Roland, ich liebe dich, du bist der Beste! Ja, ja, ja!“

Im Zirkus wäre ich fast geflogen, ganz von selbst, ohne Tricks. Einzig und alleine unterstützt von Unmengen Bohnensalat. Ich war glücklich. Es brauchte nur drei Tage Nudeln, um zu erkennen, wie schön das Leben doch sein konnte.

Am Morgen nach einer unvergesslichen Zirkusshow brachen wir auf nach Georgia. Wir verfehlten den Highway durch die Everglades und fuhren statt dessen auf einer kleinen Straße durch den Statepark.

„Schau mal, die Mäuerchen auf den Parkplätzen! Das sieht gemütlich aus. Du, ich muss sowieso mal pinkeln. Eigentlich könnten wir doch dann gleich Brotzeit machen. Die Peanutbutter schmilzt bei Hitze eh weg, was meinst du, Roland?“

„Ja, sieht nett aus, da ist auch ein Bach. Ja, ist eine gute Idee, hier gleich, auf dem Parkplatz?“  
Als ich das Mäuerchen fast erreicht hatte, gefror mir das Blut in den Adern. Ich hielt die Luft an.

„Roland ... Roland ... die Tür, mach' die Tür zu, schnell!“

„Moskitos?“

Ich sprintet zurück zum Bus, sprang wie von Furien gejagt hinein, schlug meine Tür hinter mir zu.

„Roland, deine Tür! Mach' deine gottverdammte Tür endlich zu! Oh nein, er kommt!“

Roland sah mich an mit fragenden Augen. Ich gab es auf, warf mich über seinen Schoß und riss seine Autotür zu.

„Bist du blind, verdammt?“ kreischte ich hysterisch.

Roland sah nach rechts, sah dann fragend wieder mich an.

„Wer kommt? Ich weiß nicht, was du meinst, da ist doch keiner!“ Dann sah er geradeaus. „Oh, verflucht! Das ... das glaub ich nicht! Wo kommt der denn her?“

„Er“ war gute vier Meter lang, sperrte das zahnstrotzende Maul ungemütlich weit auf und schob seinen schweren Echsenkörper sabbernd auf unseren Bulli zu. „Er“ schien nicht viel von Verkehrsschildern zu halten und erhöhte hungrig die Geschwindigkeit, um dann von der Mauer, der „gemütlichen“, gestoppt zu werden. Doch er war nicht allein. Der kleine Bach strotze nur so von Leben der vielfältigsten Art. Neugierig hoben die anderen Geschöpfe die Köpfe. Das Sonnenbad im Bach hatte sie glücklicherweise träge gemacht. Vielleicht waren sie auch satt, all die Schlangen und Schildkröten, wer weiß! „Er“ jedenfalls schien nicht träge zu sein, wirkt sehr agil. Als der Motor aufheulte schlug er nervös mit dem Schwanz nach den Mücken, drehte sich um und glitt gelangweilt zurück in das Wasser. So kam es nicht zu der Pressemeldung: „Alligator biss Floridatouristin die rechte Hinterbacke ab!“

Unsere Sinne waren nach dieser unfreiwilligen Zufallsbegegnung geschärft und ich verdrückte meine Entleerungsgelüste bis zur Grenze South Carolinas, da der Bach entlang der Straße nur so von Brems Tierleben strotzte. Die Schlangen mit den deutschen Flaggenfarben, von denen die Mähr verbreitet wurde, dass sie täuschend ähnliche Artgenossen mit tödlichem Gift in den Sümpfen hatten, die

Langhalschildkröten mit den schmerzhaft scharfkantigen Kieferplatten und all die unzähligen Alligatoren schienen den Bach zu ihrem persönlichen Adriastrand erkoren zu haben. Am Rande der Everglades erlebten wir die vielfältige Tierwelt der Sümpfe, die wir im Inneren dieses Stateparks vergeblich gesucht hatten.

An der Grenze von South Carolina konnte ich endlich in der Toilette eines kleinen Coffee Shops meine Blase entleeren. In North Carolina schlug das Wetter um, es wurde empfindlich kalt, vier Grad über Null! Hundert Kilometer vor unserem kleinen blauen Haus, um 3.00 Uhr morgens, erreichte uns ein Blizzard und wenige Kilometer später starb der Motor ab, alleine gelassen von der wieder Mal maroden Lichtmaschine. Wir starben vor Kälte in jener Nacht trotz unserer Schlafsäcke, verfluchten die Kfz-Kiffer, die diesen Fehler übersehen hatten bei der Instandsetzung des alten Bullis und trampelten blau wie frisch geschlachtete, abgezogene Kaninchen am kommenden Morgen nach Athens. Unser Mitbewohner Mahendra hatte den Kamin angeschürt, so war es bullig warm in der kleinen Hütte. Das war aber auch das einzige, was funktionierte. Der Strom, das Telefon, alles schien tot zu sein.

„Hy, Folks, der Blizzard hat das Land ins Chaos geschickt. Das ist hier der erste Schnee seit siebzig Jahren. Alle Leitungen sind unter dem Eis zusammengebrochen. Die Leute sind völlig aus dem Häuschen. Die ganze Stadt ist ein Jahrmarkt. He, wo ist euer Bus?“

Rolands Blick genügte, um Mahendras Redefluss versiegen zu lassen.

„Nicht schon wieder kaputt? So ein Shit! He, wie war euer Weihnachtsfest und das Happy New Year?“

Mahendra summte todesmutig die Melodie „Rudolph Rednose“ und klopfte mit den Teelöffeln „Jingle Bells“-Backgroundglocken auf den Tassen. Er, der indische Guru war begeistert. Schnee! Roland widerstand dem Drang, ihn zu erwürgen.

„Ich hole jetzt mit diesen blinden Arschlöchern vom Blechfriedhof die Mistkarre ab und diesmal weiche ich den Idioten keine Sekunde von der Seite, bis die Teile eingebaut sind.“ Später behauptete mein irdener Held, er hätte die Lichtmaschine miteingebaut. Ich jedoch erinnerte mich an die Porch nach seinem Erstversuch und mochte das Monteurlatein nicht so Recht glauben. Endlich konnten wir unserem Mitbewohner Mahendra die mitgebrachten Schätze zeigen. Orangen, Muscheln, T-Shirts, Fisch, Sand, Steine, Pecans, Kitsch für Germany! Als unsere mit Geschichten untermalte Show zu Ende war, waren die Leitungen notdürftig instand gesetzt, der weiße amerikanische Glühwein siedete auf der Heizspirale. Peter und Mary kamen vorbei mit Flan, ganz stolz auf ihre Handschuhe und Snowboots. George und Wendy brachten „Snapse“ und erzählten von ihrem Weihnachten und Mahendras höllenscharfe Currypitas ätzten unsere Schleimhäute in den Mündern weg. Es war idyllisch, wir waren Zuhause.